

Der letzte Schnee von Axion

Eine Kurzgeschichte

Der Himmel von Axion war grau, wie immer. Dichter Nebel und drehende Zahnräder formten die Silhouette der Stadt, während Dampf aus den tiefen Schächten der unteren Bezirke aufstieg. Ferris stand auf einer der schmalen Brücken, die zwei große Fabrikblöcke miteinander verbanden. Unten klapperten die Förderbänder, und die rhythmischen Geräusche der Maschinen erfüllten die Luft.

Er zog seinen Mantel enger um sich. Es war nicht kalt – Axion war nie kalt. Temperaturregelnde Leitungen verliefen durch jede Straße und sorgten für eine gleichbleibende Wärme.

Ferris blieb stehen und blickte in die Ferne. Die Stadt erstreckte sich endlos, ihre Türme verschwammen am Horizont mit dem Rauch der Generatoren. Die Maschinen von Axion funktionierten perfekt – ein Zahnrad im großen Getriebe der Welt.

Und doch fehlte etwas.

Er erinnerte sich an die Geschichten älterer Ingenieure, die von den „alten Zeiten“ sprachen. Zeiten, in denen es nicht nur Stahl, Kristalle und Hitze gab. Schnee, hatten sie gesagt, sei weiß wie die Dämpfe der Reaktoren gewesen – nur kälter, weicher.

Ferris hatte nie Schnee gesehen. Und doch, jedes Mal, wenn er davon hörte, blieb eine seltsame Leere zurück.

„Unsinn“, murmelte er und trat durch eine der schweren Metalltüren ins Wartungszentrum, einen Bereich eines großen Gebäudekomplexes, der für die Aufrechterhaltung der Technologie verantwortlich war, die für die konstante Wärme, das Licht und die Infrastruktur von Axion inzwischen unerlässlich war.

Im Inneren war es stiller, bis auf das leise Summen der Maschinen. An der Wand blinkte ein Monitor, der neue Reparaturaufträge auflistete.

„Defekt: Projektionsmaschine, Sektor 14. Fehlfunktion: Visuelle Verzerrung, Speicherfehler.“

„Schon wieder so ein Ding“, murmelte Ferris und rieb sich den Nacken.

Projektionsmaschinen waren Überbleibsel aus vergangenen Jahrzehnten – Relikte, die simulierte Gärten und Strände für jene abbildeten, die es sich leisten konnten. Doch die meisten davon waren längst abgeschaltet. Niemand in Axion interessierte sich mehr für virtuelle Wälder. Ferris fragte sich, warum diese Maschine überhaupt noch lief.

Eine halbe Stunde später stand Ferris in einem heruntergekommenen Lagerraum. Der Boden war staubbedeckt, und die Projektionsmaschine vor ihm summte ungleichmäßig. Ihr äußeres Gehäuse war verrostet, aber der Kristall des Kernmoduls leuchtete schwach.

„Na dann“, sagte Ferris und drehte einen Hebel an der Seite.

Mit einem Rattern erwachte die Maschine zum Leben. Blaue Lichter flackerten, und langsam breitete sich eine holografische Landschaft im Raum aus. Zunächst waren es nur Felder und Bäume – pixelig und verzerrt. Doch dann geschah etwas, das Ferris innehalten ließ.

Weißer Flocken begannen zu fallen.

Sie wirbelten sanft durch die Luft, setzten sich auf die virtuellen Bäume und ließen den Raum in ein leises Glitzern tauchen. Ferris streckte die Hand aus, obwohl er wusste, dass es nur eine Illusion war. Die Flocken gingen durch seine Finger hindurch und verschwanden, sobald sie den Boden erreichten.

„Schnee“, wisperte Ferris.

Ein Wort, das er lange nicht mehr gehört hatte, ein fernes Echo aus einer Zeit, die längst vergessen schien.

Doch noch bevor er sich weiter damit beschäftigen konnte, begann das Bild zu flackern. Die Projektion wurde schwächer, bis schließlich nur noch schwarze Schatten auf der Lichtfläche zurückblieben. Ferris trat näher heran und bemerkte, dass die dunklen Flecken eine merkwürdige Form hatten – fast wie... Gestalten.

Er blinzelte. Als er wieder hinsah, war die Projektion verschwunden.

„Das war seltsam.“

Ferris notierte sich die Fehlerdiagnose auf seinem Pad und beschloss, am nächsten Tag weiter daran zu arbeiten. Doch während er die Maschine abschaltete, blieb ein Gedanke in seinem Kopf hängen:

Warum hatte sich die Projektion so real angefühlt?

Ferris saß an seinem Arbeitstisch in der Werkstatt und lehnte sich mit verschränkten Armen zurück. Vor ihm lag das zerlegte Speicherlaufwerk der Projektionsmaschine – ein altmodisches Gerät, das in Axion längst nicht mehr produziert wurde. Kleine Zahnräder drehten sich langsam, während das Datenmodul leise klickend vor sich hin summte.

Auf einem der Monitore liefen die gespeicherten Visualisierungen ab. Er sah verschwommene Bilder von Wäldern, Wiesen und klaren Seen – Dinge, die Ferris nur aus Erzählungen kannte. Doch dann tauchten die Flocken wieder auf. Schnee, der in dichten Schleiern fiel, begleitet von einem seltsamen Knistern in der Maschine.

Plötzlich froh das Bild ein.

Ferris runzelte die Stirn und beugte sich näher an den Monitor. Mit schnellen Fingern spulte er zurück, bis der Moment wieder auf dem Bildschirm erschien. Inmitten der weißen Schneefläche war etwas Neues zu sehen.

Ein Schatten.

Er stand regungslos am Rand der Projektion – eine verschwommene Figur, die keine Konturen hatte und sich nicht bewegte.

Ferris ließ das Bild für einen Moment stehen und tippte gegen das Display. „Ein visueller Fehler... oder was könnte das sein?“, murmelte er.

Er kannte die Gerüchte über die Vergessenen – Schatten, die sich in alten Maschinen einnisten und Erinnerungen rauben. Es war eine Geschichte, die meist von den älteren Technikern erzählt wurde, wenn sie abends bei einem Glas Synth-Öl zusammensaßen.

Ferris glaubte nicht an solche Märchen.

Er speicherte die Sequenz ab und machte sich daran, die Speicherkerne der Maschine zu überprüfen. Doch mit jedem neuen Datenabschnitt, den er durchforstete, tauchten weitere dieser Schatten auf. Einige waren klein und unscheinbar, andere nahmen beinahe den gesamten Bildschirm ein.

Warum waren sie überall?

Mitten in der Nacht war Ferris immer noch in der Werkstatt. Die Stadt war ruhig, nur die fernen Geräusche der Generatoren hallten durch die Straßen. Er hatte das Laufwerk wieder zusammengesetzt und wollte gerade die Maschine herunterfahren, als er es hörte.

Ein leises Flüstern.

Ferris' Hand erstarrte über dem Schalter.

Das Flüstern kam direkt aus der Maschine. Es war kein Geräusch, das er sich hätte einbilden können – ein Echo, das wie das ferne Rauschen des Windes klang.

Er beugte sich näher, bis seine Stirn fast das Metallgehäuse berührte.

„Vergessen...“

Ferris riss die Hand zurück und trat einen Schritt zurück. Das Flüstern verstummte sofort.

„Ich... ich habe wohl zu lange gearbeitet.“

Doch tief in seinem Inneren wusste er, dass das keine Einbildung war.

Die Maschine erinnerte sich an etwas – oder an jemanden.

Am nächsten Morgen zog es Ferris wieder vor die Projektionsmaschine. Die Sonne stieg träge hinter den Metalltürmen Axions auf, warf lange Schatten durch das Fenster der Werkstatt und tauchte den Raum in ein fahles, silbernes Licht. Es war ein seltener Anblick – Ihr Licht schien wärmer, weicher, als würde es versuchen, sich durch den dichten Dampf und die Zahnräder zu kämpfen, die sonst den Himmel verhüllten.

Ferris starrte auf das Speicherlaufwerk in seiner Hand. Er konnte die Schatten und das Flüstern der letzten Nacht nicht vergessen.

„Vergessen...“

Das Wort klang immer wieder in seinem Kopf nach, als wäre es mehr als nur eine Fehlfunktion der Maschine gewesen.

Er wusste, dass er Antworten brauchte – doch diese würde er nicht in Axion finden.

Am Rand der Stadt, wo die hochmodernen Straßen in dichte Nebelschwaden übergingen, stand ein altes Transferportal. Es war ein verrosteter Bogen aus Eisen und leuchtenden Drähten – ein Relikt aus der Zeit, in der die Welten enger miteinander verbunden waren.

Ferris blieb davor stehen und sein Herz schlug schneller.

Er hatte dieses Portal nie benutzt. Kaum jemand in Axion tat das noch. Es war einfacher, in der vertrauten Welt der Maschinen zu bleiben, wo alles geregelt war.

Die Steuerkonsole gab ein leises Knarren von sich, als Ferris seine Hand darauf legte. Ein schwaches Licht flackerte auf, das sich in den Linien des Bogens zu regen begann. Das Portal öffnete sich langsam und gab den Blick auf den Verborgenen Pfad frei – einen

geheimen Weg, der in die Tiefen von Naterra führte und nur dank der Weisheit der Ältesten zugänglich war.

Ein letztes Mal zögerte Ferris. Was, wenn es da draußen nichts mehr gab?

„Unsinn...“, murmelte er wieder, doch diesmal klang es weniger überzeugend.

Er trat hindurch – und die Welt veränderte sich.

Als Ferris durch das Portal trat, schloss er instinktiv die Augen.

Er erwartete Kälte. Den Hauch von Winter, wie es die alten Berichte beschrieben.

Doch stattdessen war die Luft warm – nicht stickig wie in Axion, sondern sanft und still.

Er öffnete langsam die Augen und fand sich auf einem weichen Pfad aus Moos wieder, der seine Schritte dämpfte. Die Bäume um ihn herum ragten hoch auf, doch ihre Äste wirkten kahl und zerbrechlich. Nur wenige Blätter hingen noch an den Zweigen, als hätten sie vergessen, wie es war, im Wind zu tanzen.

Ferris trat vorsichtig weiter, während der Pfad ihn tiefer in den Wald führte.

Die Stille war... schwer.

Nicht die friedliche Art von Stille, sondern jene, die in verlassenen Räumen lag – wo alles stehengeblieben war und sich die Zeit selbst weigerte, weiterzugehen.

Er hielt inne.

Die Luft vibrierte für einen Moment, als hätte der Wald ihn bemerkt.

Ferris berührte die Rinde eines Baumes neben sich. Sie war rau und trocken – wie der Abdruck einer Erinnerung, die nicht mehr lebendig war.

„Ist das Naterra? Eine Welt, die inzwischen vergessen wurde...“

Nach einigen Minuten erreichte Ferris eine Lichtung.

In der Mitte ragte ein Baum empor, größer als die anderen. Seine Wurzeln breiteten sich weit aus und gruben tiefe Spuren in den Boden.

Ferris blieb stehen. Etwas an diesem Baum fühlte sich... wachsam an.

Er trat näher. Mit jedem Schritt wurde die Luft kälter, und Ferris spürte ein leichtes Kribbeln auf seiner Haut.

„Du bist nicht allein hier...“

Ferris drehte sich abrupt um, doch niemand war zu sehen.

Er kniff die Augen zusammen und trat weiter vor, bis er den Baum fast berührte.

„Du suchst etwas, das du noch nie gesehen hast.“

Ferris fuhr zusammen und drehte sich erneut suchend im Kreis.

An der gegenüberliegenden Seite der Lichtung stand eine Gestalt – nicht alt, sondern von ruhiger Stärke. Sein Haar war silbern, und seine Augen leuchteten wie Blätter im Frühlingslicht.

„Bist du ein Hüter?“ fragte Ferris vorsichtig.

Die Gestalt trat aus dem Schatten.

„Manche nennen mich so. Andere wissen nicht einmal, dass ich existiere.“ Der Hüter musterte Ferris neugierig. „Du kommst aus Axion. Das ist selten.“

„Ich suche Schnee“, sagte Ferris und blickte den Hüter an. „Ich habe ihn nie gesehen, aber ich glaube, dass er in Axion verschwunden ist. Vielleicht nicht nur bei uns, sondern überall.“

Der Hüter musterte ihn nachdenklich.

„Schnee...“, murmelte er leise. „Ja, es war einmal reichlich davon hier. Die Welt war anders. Kälter. Lebendiger. Aber das ist lange her.“

Ferris trat näher, und seine Stimme wurde leiser. „Ich habe ihn in einer alten Projektion gesehen – für einen Moment. Es fühlte sich... echt an. Doch es war nur eine Illusion. Nichts blieb zurück.“

Der Hüter legte eine Hand auf die Rinde des großen Baumes. „Maschinen können Erinnerungen bewahren, aber sie können sie nicht am Leben halten. Nur Menschen können das. Schnee ist vielleicht nur der Anfang. Wenn das Gleichgewicht weiter schwindet, wird mehr verloren gehen. Die Blumen, die Wälder – selbst der Wind könnte verstummen.“

Er griff in die Tasche seines langen Mantels und holte eine kleine Schneekugel hervor. In ihrem Inneren tanzten winzige Flocken, die langsam herabsanken und sich auf den Boden legten.

„Nimm diese hier mit nach Axion. Vielleicht hilft sie den Menschen, sich wieder zu erinnern. Manchmal reicht eine Erinnerung aus, um die Balance zu verändern.“

Ferris nahm die Schneekugel vorsichtig entgegen. Sie fühlte sich kälter an als erwartet – und für einen Moment glaubte er, den Hauch von Winter auf seiner Haut zu spüren.

„Danke“, sagte er leise.

Ferris stand am Rand des Waldes und betrachtete das Transferportal von Naterra – einen Kreis aus großen, moosbewachsenen Steinen.

Das Portal summte leise, als er sich ihm näherte. Es fühlte sich an, als würde der Wald den Atem anhalten, während Ferris seine Hand auf den inneren Steinkreis legte.

Das Licht des Portals war anders als das kalte, scharfe Glühen des Portals in Axion. Dieses war warm, fast golden, und es flackerte wie die letzten Sonnenstrahlen eines späten Nachmittags.

Der Hüter trat neben Ferris.

„Dieses Portal ist nicht wie die in deiner Welt“, sagte der Hüter leise. „Es öffnet sich nur, wenn die Balance es erlaubt.“

Ferris betrachtete den Steinkreis. „Und wenn die Balance gestört ist?“

„Dann bleibt es verschlossen, bis jemand sie wiederherstellt.“

Ferris nickte. Er spürte die Bedeutung hinter den Worten. Die Welten waren enger miteinander verbunden, als er geglaubt hatte – doch diese Verbindung war zerbrechlich.

„Axion hat vergessen, wie man erinnert“, sagte er ruhig. „Aber diese Welt... sie erinnert sich noch an Schnee, obwohl es auch hier schon lange viel zu warm dafür ist. Es liegt jedoch an euch, ob der Schnee zurückkehrt.“

Ferris nickte und trat in die Mitte des Steinkreises. Die Schneekugel lag sicher in seiner Tasche, und mit ihr das Gefühl, dass er etwas Wertvolles mit sich trug – mehr als nur eine Kugel mit tanzenden Flocken.

Mit einem letzten Blick zurück auf den Wald und den Hüter aktivierte er das Portal. Ein sanftes goldenes Leuchten breitete sich aus den Steinen aus, und ein Windhauch durchzog die Lichtung.

„Vergiss nicht, Ferris,“ rief der Hüter ihm hinterher, „Der Schnee in der Kugel ist eine Erinnerung. Er kehrt nur zurück, wenn die Menschen bereit sind, sich zu erinnern.“

Als das Portal ihn erfasste, spürte er für einen Moment eine Kälte, die er in Axion nie gekannt hatte.

Dann war sie verschwunden.

Ferris trat zurück in die vertrauten Straßen seiner Stadt.

Das Summen der Maschinen war wieder da, begleitet vom leichten Dröhnen der Generatoren. Die Luft war warm – aber diesmal erschien sie Ferris noch wärmer als sonst.

Er sah sich um. Niemand bemerkte seine Rückkehr, niemand erkannte, dass etwas anders war.

Doch Ferris wusste es.

Er trat in seine Werkstatt und stellte die Schneekugel vorsichtig auf den Tisch. Das Licht der Lampen spiegelte sich in den tanzenden Flocken, während Ferris sich setzte und eine Weile einfach nur zusah.

Tage vergingen, und die Kugel blieb auf Ferris' Tisch stehen. Niemand fragte danach, doch manchmal spürte Ferris Blicke auf ihr ruhen.

Eines Abends trat ein junger Techniker in die Werkstatt und deutete auf die Kugel.

„Was ist das?“

Ferris lächelte schwach. „Das ist Schnee. Oder zumindest eine Erinnerung daran.“

Der Techniker runzelte die Stirn. „Schnee? So etwas gibt es nicht.“

„Früher schon. In Naterra fiel er jeden Winter.“ Ferris drehte die Kugel in der Hand, und die Flocken wirbelten auf. „Die Welt wurde still, bedeckt mit einer weißen Schicht. Und für eine kurze Zeit schien alles... neu.“

Der Techniker trat näher. Sein Blick blieb an den tanzenden Flocken hängen.

„Seltsam“, murmelte er. „Ich habe noch nie Schnee gesehen... aber trotzdem kommt mir das irgendwie vertraut vor.“

Ferris nickte und stellte die Kugel vorsichtig zurück. „Manche Erinnerungen braucht man nicht zu sehen, um sie zu fühlen.“

Die Wochen vergingen, und Ferris erzählte die Geschichte weiter – erst Kollegen, dann Fremden, die neugierig in seine Werkstatt traten.

Bald sprachen die Menschen in Axion über Schnee.

Sie beschrieben ihn unterschiedlich – manche als funkelnde Kristalle, andere als kalte Pracht, die die Welt in Stille hüllte. Keiner hatte ihn je erlebt, doch die Vorstellung wuchs.

Und dann, an einem frühen Morgen, geschah es.

Ferris war unterwegs zur Werkstatt, als er die Veränderung spürte. Die Luft war kühler als sonst. Ein Hauch, kaum spürbar, aber fremd genug, um Ferris innehalten zu lassen.

Er hob den Blick zum Himmel.

Langsam, fast zögerlich, fielen kleine weiße Flocken aus den Wolken.

Sie lösten sich auf, noch bevor sie den Boden berührten.

Eine einzelne Schneeflocke landete auf seiner ausgestreckten Hand. Die Flocke schmolz sofort, doch Ferris spürte sie noch lange. Es war nicht die Kälte, die ihn berührte – es war die Erinnerung an etwas, das die Welt fast verloren hätte.

Er lächelte.

Der Schnee war zurückgekehrt.

Nicht viel – nur ein flüchtiger Hauch. Aber Ferris wusste, dass es mit jeder Erinnerung mehr werden würde.

Manchmal kehrt das, was wir vergessen haben, durch Geschichten zurück – eine Erinnerung, die wie Schnee leise vom Himmel fällt.